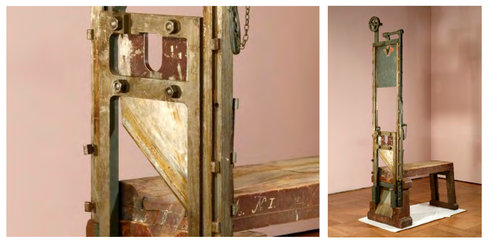
Fallschwert zu Rosenzweigen

Das Kunstwerk zum Gedenken an den Widerstand der *Weißen Rose* und die Ermordeten von München Stadelheim besteht aus dem Naturabguss von drei Rosenzweigen. Gegossen werden sie aus dem Stahl des Fallbeils, mit dem die Geschwister Hans und Sophie Scholl, Alexander Schmorell, Christoph Probst, Hans Leipelt, Willi Graf und Kurt Huber ermordet wurden.

Im Jahr 2014 ist im Depot des Bayerischen Nationalmuseums die verschollen geglaubte Guillotine des Stadelheimer Gefängnisses wiederentdeckt worden. Ich möchte das Messer bzw. Fallbeil dieser Guillotine einschmelzen und daraus die drei Rosenzweige giessen lassen. Diese sollen dann, auf einem Stein liegend, im Geschwister-Scholl-Park in Magdeburg dauerhaft ihren Platz finden: still, spröde, ernst, widerständig und zart.

Die Assoziation der *Schwerter zu Pflugscharen* kommt auf: die Guillotine wird entwaffnet und das Fallbeil zu Rosenzweigen. Entschärft in seiner emotionalen Wirkung, wird der Stahl damit jedoch nicht – im Gegenteil: er wird in dem Bewußtsein, dass die Zweige aus dem Stahl des Fallbeils geformt sind, eine sublime, tiefe Resonanz in den Betrachtern entfalten können.

Für die Herstellung dieses Kunstwerks sind nicht nur die Artefakte auf dem Sockel das eigentliche künstlerische Momentum, sondern der gemeinsame gesellschaftliche Wille zur symbolischen Umwandlung des Mordinstruments. Die Transformation genau dieser Klinge ist dabei eminent wichtig, ist wesentlicher, unabdingbarer Teil des künstlerischen Werks. Dazu gehört auch die Diskussion, die im Vorfeld geführt werden wird. Um dieses Kunstwerk wird wohl gerungen werden müssen, und das ist genau richtig so.



Die Guillotine, mit der Hans und Sophie Scholl, Alexander Schmorell, Christoph Probst, Hans Leipelt, Willi Graf und Kurt Huber in München Stadelheim ermordet wurden, im Depot des Münchner Nationalmuseums, Inventarnummer NN 2777.1; NN 2793.1

Guillotine

Es soll dabei nur die Klinge entnommen werden, der Rest der Guillotine bliebe unberührt. Selbstverständlich sehe ich – aus konservatorischer Sicht – die Herausforderung, das museale Objekt anzutasten. Allerdings bin ich der Überzeugung, dass es angetastet werden m u s s. Der konservatorische Gedanke sollte in diesem Fall hinter der lebendigen Erinnerung an den Widerstand zurückstehen. Denn auch vom denkmalpflegerischem Standpunkt aus betrachtet bleibt es doch ein Schandmal. Unrecht sollte keinen Bestandsschutz haben. Der Akt der Entwaffnung der Guillotine als musealem „Tabubruch" bekundet nachdrücklich den unbedingten Willen, es niemals Wiedergeschehen zu lassen.

Es stünde unserer Gesellschaft gut zu Gesicht, das Mordinstrument der Nationalsozialisten nicht respektvoll unangetastet stehen zu lassen, sondern es öffentlich umzuschmieden und so umzuwidmen. Von einem Mordinstrument zu einem zarten Kunstwerk des Gedenkens. Von einem Zeichen der Tyrannei zu einem Widerstandszeichen. Denn für die Nationalsozialisten war der Justizmord an den Widerstandskämpfern mehr als nur eine Hinrichtung, es war eine symbolische, öffentliche Tat – im Auftrag des Staates. Es ist an der Zeit, dem Totalitarismus dieses überdauernde Symbol der Menschenverachtung entgültig zu entringen. Mit einer transformatorischen Handlung, die als Konsequenz den Opfern mehr Würde und Respekt zugesteht, als dem Instrument, mit dem sie geköpft wurden.

„Seit fast einem halben Jahrhundert steht sie nun schon im Depot. Ein stiller, ein gewaltsamer Zeuge. Wie geht man damit um?"
Josef Wirnshofer, Süddeutsche Zeitung

„Objekte haben eine unheimliche Kraft. Sie emotionalisieren, sie sind zu lesen, sie sind zu dekonstruieren. Aber man muss aufpassen, dass man sie nicht allein zur Überwältigung einsetzt, sondern zur Erkenntnisbeförderung."
Prof. Dr. Jörg Skriebeleit, Leiter der KZ-Gedenkstätte Flossenbürg.

Zweige

Echte Rosenzweige werden als Naturabgüsse in Originalgröße abgeformt. Sie tragen starke Dornen – lebendige Zeichen des Widerstands. Das Arrangement der Rosenzweige auf dem Stein bewegt sich im sublim Unbestimmten: so, als hätte vielleicht ein Gärtner sie dort liegen lassen. Aber die Assoziation des Dornenkronenmotivs bettet das Thema von Leid und Opfer auch in die Ikonografie europäischer Kunstgeschichte ein. Im transformatorischen Akt findet sich darüber hinaus ein Äquivalent zum christlichen Kreuz – auch dieses ein Folter- und Mordinstrument, das eine Verwandlung erfahren hat – hin zu einem Hoffnungszeichen und Symbol des Sieges über den Tod. Doch auch die provokativen Transformationen moderner Kunst seien als künstlerischer Hintergrund genannt.

„In meiner Brusttasche trage ich die Knospe einer Rose. Ich brauche diese kleine Pflanze, weil das die andere Seite ist, weit entfernt von allem Soldatentum und doch kein Widerspruch zu dieser Haltung."
Hans Scholl

Gesellschaftlicher Prozess

Mit Abschluss der Entscheidungsprozesse des Wettbewerbs in Magdeburg werden auch eine Reihe von Personen und Institutionen einbezogen, die mit dem Schicksal der *Weißen Rose* und der weiteren Bestimmung der Münchener Guillotine verbunden sind. Es scheint mir geboten, den unterschiedlichen Kompetenzen sowie Wahrnehmungs- und Verantwortungsebenen die Gelegenheit zu geben, ihren Standpunkt zu formulieren und in die Diskussion mit einzubringen.

Dieser künstlerische Eingriff ist auch eine angemessene Lösung für die prekäre Problematik der der Öffentlichkeit entzogenen Guillotine im Depot des bayerischen Nationalmuseums: sie würde nun erst wieder öffentlich präsentierbar. Ohne die Klinge, entwaffnet, und mit dem Hinweis versehen, dass das Messer umgeschmolzen und zu dem Widerstandsdenkmal in Magdeburg umgeformt wurde. Die Guillotine stünde nicht mehr isoliert im Keller, sondern erführe eine Verknüpfung mit dem lebendigen Gedenken an einem anderen, öffentlichen Ort und würde so Teil einer fortgesetzten, verbindenden Aufarbeitung und bedeutsamen gemeinsamen Geste gegen das Vergessen.

Es wird angeregt, neben den Verantwortlichen des Bayerischen Nationalmuseums u.a. nachfolgende Persönlichkeiten zum Diskussionsprozeß einzuladen:

- Nachfahren und Familienmitglieder der Ermordeten der *Weißen Rose*, etwa: Markus Schmorell, Wolfgang Huber, Jörg Hartnagel und Joachim Baez
- Generaldirektor Dr. Frank Matthias Kammel und andere Verantwortliche des Bayerischen Nationalmuseums
- Vorstand und Mitglieder der Weiße Rose Stiftung e.V.
- Vertreter des Staatsministeriums für Kultur und Medien
- Historiker und Experten von Gedenkstätten deutschen Widerstands, NS Dokumentationszentren und Archiven zur deutschen Geschichte
- Journalisten und Autoren, zum Beispiel Ulrich Trebbin, Autor von „*Die unsichtbare Guillotine – das Fallbeil der Weißen Rose und seine Geschichte*", erschienen 2023

„Durch das Wegschließen ist die Guillotine zum Tabu geworden. Und Tabu bedeutet, dass niemand an eine Sache rühren darf, weil man sich nicht in der Lage sieht, mit ihr umzugehen und ihre Berührung auszuhalten."
Ulrich Trebbin, Autor des Buches *Die unsichtbare Guillotine – Das Fallbeil der Weissen Rose und seine Geschichte*

Der Verbleib der Guillotine wird in deutschen und internationalen Medien diskutiert. Beispielhaft hier einige Links zu Presseartikeln und dem Stand der aktuellen Diskussion:

Süddeutsche Zeitung
https://www.sueddeutsche.de/projekte/artikel/politik/guillotine-sophie-scholl-nazis-weisse-rose-e754951/

Frankfurter Allgemeine Zeitung
https://www.faz.net/aktuell/gesellschaft/historischer-fund-in-muenchen-verschollenes-fallbeil-12745990.html

Süddeutsche Zeitung
https://www.sueddeutsche.de/muenchen/nazi-guillotine-heikle-suche-nach-dem-richtigen-platz-1.1862058

New York Times
https://www.nytimes.com/2014/01/11/world/europe/a-guillotine-in-storage-bears-signs-of-a-role-in-silencing-nazis-critics.html

Künstlerischer Wettbewerb für die Schaffung eines Kunstwerks im Gedenken an den antifaschistischen Widerstand und an die Ermordung der Geschwister Scholl | Landeshauptstadt Magdeburg — **Heinke Haberland**

Ansicht von vorn

Ansicht von der Seite

Ansicht von oben

Stein und Standort

Das Kunstwerk findet seinen Platz in der schon vorhandenen Rotunde unter dem Schutz großer Bäume, vor einem Blick, der sich in den Park eröffnet. Hier liegen die gegossenen Zweige auf einem Block Naturstein, der unpoliert bleibt. Das Doleritgestein, edel, aber sehr schlicht, bleibt im unpolierten Zustand matt und grünlichgrau. Die subtil bearbeitete Oberfläche bekommt eine handgehauene Inschrift. Die Namen der Ermordeten der *Weißen Rose* sollen dabei symbolisch stellvertretend eingemeißelt sein, für all die unzähligen und vergessenen Regimekritiker und Freiheitskämpfer, die dieser Guillotine und dem nationalsozialistischen Justizmord zum Opfer fielen.

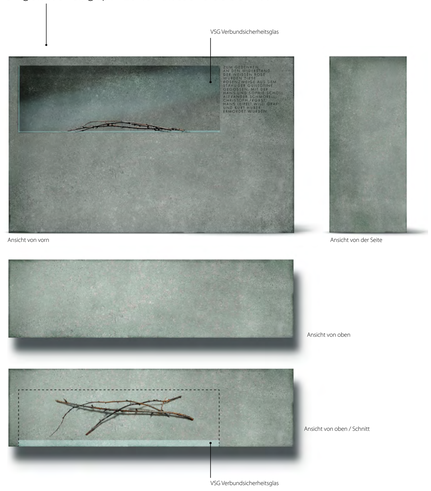
Material und Herstellung

Stein: Diabas/Dolerit, sogenannter *Schwarz Schwedisch*, matt bearbeitet,
unpoliert, Breite 2000 cm, Höhe 1240 cm, Tiefe 550 cm
Schrift: handgehauen

Rosenzweige: Stahlguss im Naturabgussverfahren, Länge jeweils 60 – 80 cm

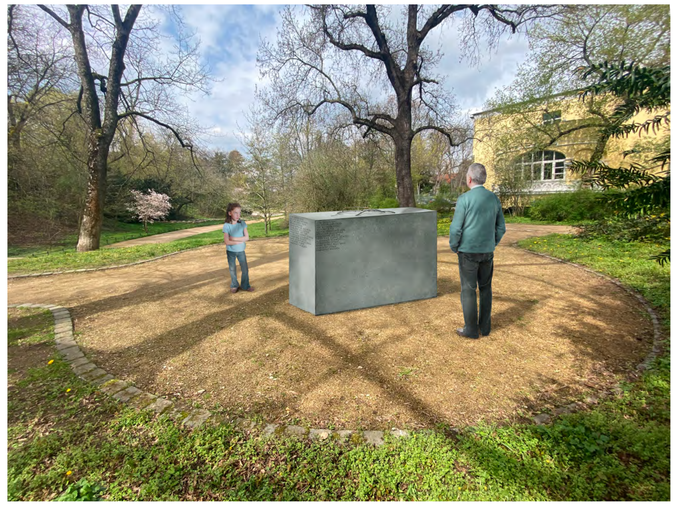
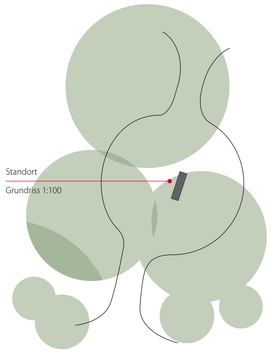
Die stählernen Zweige werden mit Armierungen versehen und im Stein dauerhaft verankert. Es werden zu den drei Zweigen zusätzlich noch einige weitere Zweige als Reserve gegossen.

Sollten dennoch Sicherheitsbedenken auftauchen, ist auch eine Steinvariante mit eingelassener, gepanzerter Glasscheibe denkbar:



Ansicht von vorn

Ansicht von der Seite

Ansicht von oben

Ansicht von oben / Schnitt